

› SBZ 17/2003 ‹

Omnia jetzt auch pflaumenmus-tauglich

Anbei einige Anmerkungen zu dem Artikel „Acht Modelle auf dem Prüfstand“ aus der SBZ Ausgabe 17. Die Testreihe zum Ausspülverhalten verschiedener WCs wurde bereits im Jahre 2000 von der FH Gelsenkirchen durchgeführt. Das WC der Serie Omnia von Villeroy & Boch passierte diese Tests mit unzureichenden Ergebnissen. Villeroy & Boch hat daraufhin sofort reagiert und die Produktion unterbrochen. Das Modell wurde umgebaut und erfüllt seither auch die Anforderungen der Gelsenkirchner.

Dabei haben die Gelsenkirchner ihre Tests nicht den offiziell gültigen, technischen Regeln der europäischen oder nationalen Norm entnommen. Alle Villeroy & Boch-Produkte sind auf diese allgemein anerkannten Richtlinien ausgerichtet und erfüllen die dort vorgeschriebenen Tests zu hundert Prozent. Unabhängige Institute wie z. B. die LGA bestätigen dies in ihrer Zulassungsprüfung. Stattdessen wählte man eigene Schmutzindikatoren wie z. B. Pflaumenmus oder handelsübliche Schwämme.

Nach Rücksprache mit der Fachhochschule Gelsenkirchen wandte sich Villeroy & Boch

auch an das Umweltamt Hamburg, den Auftraggeber der Studie, und präsentierte den Umbau sowie die neue „Pflaumenmüstauglichkeit“. Seitdem steht dem Einsatz von Omnia auch in Hamburg nichts mehr im Weg.

Jörg Krämer
Villeroy & Boch
66693 Mettlach

› Ausbildungsabgabe ‹

Noch mehr Bürokratie für die Firmen

Die Bundesregierung arbeitet nun tatsächlich an den Plänen einer Ausbildungsabgabe. Was wird das für uns in den Firmen bedeuten?

Es wird darauf hinauslaufen, daß wir wieder einmal etliche Formulare ausfüllen müssen, um einer Ausbildungsplatzabgabe zu entgehen. Für die Betriebe, die ausbilden, wird dieser unsinnige bürokratische Aufwand zu weiteren Kosten führen, die zu Lasten der Wirtschaftlichkeit eines Betriebes gehen und das in dieser Zeit der wirtschaftlichen Flaute ist ein weiterer Schlag ins Gesicht von der Bundesregierung. Von Bürokratieabbau kann da nicht die Rede sein.

Wir bilden nun schon seit über 120 Jahren aus und haben eigentlich auch nicht vor das zu ändern. Wer eine Ausbildungs-



Wenn Betriebe auf Grund der schlechten Wirtschaftslage nicht mehr ausbilden können, hilft auch keine Ausbildungsabgabe

abgabe fordert, der hat die wahren Gründe der sinkenden Ausbildungsplatzzahlen nicht erkannt, dabei liegen die doch auf der Hand.

Von Jahr zu Jahr steigen die tariflich ausgehandelten Ausbildungsvergütungen. Diese haben mittlerweile, gerechnet auf die tatsächliche Arbeitszeit der Auszubildenden beim Kunden, fast schon den Gesellenlohn erreicht. Die zu berechnenden Leistungen, die man dem Kunden für die Arbeit eines Lehrlings in Rechnung stellen kann, sind jedoch sehr weit von denen eines Gesellen entfernt. Ein bis zwei Tage Berufsschule pro Woche und die überbetrieblichen Lehrgänge während der Ausbildungszeit, sowie die dazu kommende interne Aus-

bildung im Betrieb sorgen dafür, daß der Lehrling nur wenig Zeit beim Kunden arbeitet, die man diesem auch in Rechnung stellen kann. Das führt dazu, daß die Stundensätze für den Auszubildenden immer größer werden. Mittlerweile haben wir Probleme, einen Auszubildenden mit zum Kunden zu schicken. Die Kunden lehnen die Bezahlung des Lehrlings wegen der hohen Stundensätze ab. Aber wie soll man denn sonst die Ausbildung finanzieren, die von Jahr zu Jahr teurer wird?

Die Ausbildungsvergütungen betragen bei uns im SHK-Handwerk im ersten Jahr 390,00 Euro (2. Jahr = 455,00 Euro, 3. Jahr = 510,00 Euro, 4. Jahr = 570,00 Euro), in anderen Be-

Anzeige

rufsgruppen ist diese teilweise noch höher. Hinzu kommen weitere Kosten, wie Urlaubsgeld, Sonderzahlungen, VWL, Sozialversicherungsbeiträge (50 %), anteilige Berufsgenossenschaftsbeiträge sowie HWK-Beiträge, Innungsbeiträge und und und . . .

Ein weiterer Punkt sind die geforderten Ansprüche an einen Auszubildenden. Die Leistungen der Bewerber sind erschreckend schlecht. Kaum einer Bewerbung für einen Ausbildungsplatz im Handwerk liegt ein Realschulabschluß bei und die Hauptschulabschlußzeugnisse sind in der Regel auch nicht von den Zensuren im Schnitt über drei. Somit sind die Vorqualifikationen für das spä-

ker für eine bessere Vorbildung gesorgt werden, dann entstehen Ausbildungsplätze von selbst. Eine Ausbildungsplatzabgabe jedenfalls ist der falsche Weg und wird das Problem nicht lösen.

Heiko Hottenrott
30175 Hannover

› Lanzarote ‹

Wasserzähleranlage spezial

Wenn man mal Urlaub macht, dann hat man ja bekanntlich viel Zeit. Mir geht es dann immer so, daß ich die Langeweile erst als etwas sehr angenehmes empfinde. Doch dann – mei-



tere Arbeiten mit moderner und anspruchsvoller Technik, die im Handwerk immer öfter zum Einsatz kommt, nicht gegeben. Die Arbeitsauffassung der Jugendlichen ist miserabel. Überdurchschnittliche Krankschreibungen und schlechte Arbeitsmoral hemmt zunehmend die Entscheidung, Ausbildungsplätze anzubieten.

Die Betriebe können nicht mehr ausbilden, da die Ausbildung nicht mehr so einfach zu finanzieren ist. Eine klare Folge der schlechten Wirtschaftslage. Die Lösung des Problems ist ganz einfach: Die Ausbildung muß für den Betrieb nicht teurer, sondern billiger werden und schon in den Schulen muß stär-

stens so in der zweiten Urlaubswoche – freue ich mich, die mitgenommenen Fachzeitingen zu lesen. So las ich über die neue Trinkwasserverordnung und ganz speziell über die sich darum rankenden Diskussionen hinsichtlich der richtigen Materialauswahl. Gleich anschließend, auf dem Weg zum leckeren Abendessen in unserem Lieblingsrestaurant, fiel mir dann diese Wasserzähleranlage ins Auge. Verzinktes Stahlrohr und Kunststoff-Fittings in trauter Eintracht. Obwohl ungewöhnlich, stellt das die Qualität des Trinkwassers nicht in Frage. In bester Urlaubslaune mußte ich schmunzeln: Na also, geht doch auch!

Detlev Demski
73430 Aalen